

§ 163. Geistiges und wirtschaftliches Leben von 1840—1870.

1. Die Kirche. Im kirchlichen Leben der vierziger Jahre trat wie im politischen der Liberalismus wieder stark hervor. Auf protestantischer Seite bildeten „Lichtfreunde“ freie Gemeinden, die noch heute bestehen. Von ähnlicher Richtung waren die an vielen Orten auftauchenden deutsch-katholischen Gemeinden, die danach strebten, die alte bischöfliche Kirchenverfassung, unabhängig von Rom, zu behaupten. Um so entschiedener aber beharrten die Anhänger des alten Kirchentums auf ihrem Standpunkt. Die Unterstützung der in der Zerstreung lebenden Glaubensgenossen machte sich auf protestantischer Seite der Gustav-Adolf-Verein (gegründet 200 Jahre nach der Schlacht bei Lützen im Dreißigjährigen Kriege), auf katholischer der Bonifatius-Verein (gegründet 1849) zur Aufgabe.

2. Die Literatur. (Vgl. § 160, I, 4.) Die politischen und kirchlichen Strömungen fanden in der Literatur kräftigen Widerhall. Die revolutionäre Poesie blieb nicht ohne Entgegnung. Mit Entschiedenheit trat der Lübecker Emanuel Geibel in seinen Gedichten allem Umsturz in Glaubenssachen und im Staat entgegen. Das geistliche Lied fand hervorragende Vertreter in dem Hannoveraner Spitta („Psalter und Harfe“) und dem Schwaben Karl Gerok, dessen „Palmblätter“ eine weite Verbreitung fanden.

In der Dramatik trat nach den Jungdeutschen Gutzkow und Laube, in deren zahlreichen Werken der Verstand und die Tendenz maßgebend sind, der Schlesier Gustav Freytag auf, dessen „Journalisten“ als das beste deutsche Lustspiel des 19. Jahrhunderts gelten. Alle anderen überragt der Dithmarscher Hebbel, dessen tiefe Dichtungen erst nach seinem Tode (1863) volle Würdigung gefunden haben.

Auf dem Boden des neuerwachten Nationalbewußtseins und gefördert durch die deutsche Geschichtschreibung erwuchs unter der Anregung des Schotten Walter Scott der geschichtliche Roman. Zwei Dichter dieser Gattung haben sich unvergänglichen Ruhm erworben, G. Freytag und der Badener Scheffel.

In der wachsenden Dichterschar befanden sich auch einige Frauen, die zu allgemeinem Ansehen gelangten. Am höchsten steht Annette von Droste-Hülshoff aus dem Münsterlande, die in ihren tief empfundenen Heide- und Moorliedern das Naturleben ihrer Heimat schildert.

3. Die Musik. Hinter der Dichtkunst blieb die deutsche Musik nicht zurück, und das Reich der Töne, insbesondere die Oper, wies um die Mitte des Jahrhunderts eine Reihe klangvoller Namen auf.

Nachdem zur Blütezeit der Romantik Karl Maria von Weber, der Schöpfer des „Freischütz“, die romantische Oper begründet hatte, eiferte Marschner ihm nach und erzielte mit seinem „Sans Heiling“ nachhaltige Wirkung. Vorzing bildete das Anmutige und Heitere in der Oper aus